

Die Halle vierteljährlich bei postmöglichen Zahlungen 2,50 M., durch die Post 2,75 M., anfalls Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Sie überlassen eingehende Korrekturen mit feiner Feder überkommen. Rücksendung nur mit Kassenanweisung. „Saale-Bl.“ gefaltet.

Hauptredaktion der Redaktion Nr. 1140; der Annoncen-Expedition Nr. 1123.

Saale-Beitung.

Sechszwanzigster Jahrgang.

Wenden die Spaltenbreite oder den Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von meinen Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Restanten die Zeile 75 Pfg. für Halle und auswärts 1 M.

Erstent täglich einmal, Sonntag und Montag einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweiger Str. 17; Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 591 u. 176.

Groß-Südafrika.

(Zur Einführung des südafrikanischen Bundes.)

Von Reinhold Reichenbach.

(Nachdruck verboten.)

Man hat Südafrika das Land der Ueberraschungen genannt. Und in der Tat waren die Nachrichten, die von dort kamen, wiederholt seltsam und unerwartet. Man braucht ja nur an die Entdeckung der Diamantenfelder und das noch wichtigere Auffinden der Goldminen zu erinnern. Aber die größte Ueberraschung brachte uns die jüngste Bergangeneit. Vor einem Jahrzehnt der Burenkrieg, die schweren Niederlagen der Engländer und dann der endliche Sieg der Uebermacht, das Burenland bezwungen und von Grund aus vernichtet. England reißt aber den Besiegten die Hand. Die zerstörten Farmen werden wieder aufgebaut, die Besiegten werden ausgehört, Büren und Engländer arbeiten Hand in Hand, anstelle der alten Feindschaft tritt die aufrichtige Freundschaft und durch das Land geht der Ruf nach einer engeren Verbrüderung, nach der Union. Und er verhallt nicht ungehört. Delegierte treten zusammen, die Regierung verhandelt mit ihnen und die vier britischen Kolonien Südafrikas vereinigen sich zu einem Bund mit eigener Verwaltung und Legislative unter der Oberhoheit der Krone von England.

Nun naht der Tag, an dem diese Union ins Leben treten wird. Ende Mai werden die alten Gouverneure aus ihrem Amte scheiden und Anfang Juni durch die neue Regierung ersetzt werden. Da fragt es sich, welche Neuschafften hat wohl diese neue Bund, und die Frage ist auch für uns von Interesse, denn durch Deutsch-Südafrika sind wir ja seine nächsten Nachbarn.

England besitzt bereits in Australien und Kanada ähnlich organisierte Kolonien, aber ihre Entwicklung kann man nicht als Vorbild für die südafrikanische Union nehmen. Die Einwohner der australischen Kolonien sind überwiegend englischer Abstammung, der Einschlag der anderssprachigen Einwanderer ist unbedeutend, und was die Eingeborenen anbelangt, so sind sie gering an Zahl und ohne politische Bedeutung. In Kanada ist die Eingeborenentrage gleichfalls belanglos, was die weiße Bevölkerung anbetrifft, so findet sich hier ein harter französischer Einschlag vor, und man kann sagen, daß der vierte Teil des heutigen Kanadas französischer Abstammung ist. Das Uebergewicht der Engländer ist aber unbestritten.

In der neuen südafrikanischen Union liegen die betreffenden Verhältnisse viel verwickelter. Die Eingeborenentrage spielt hier eine ungemein wichtige Rolle. Das beweist schon die Statistik. In der Kapkolonie gibt es 579 741 Weiße und 1 830 063 Neger; in Natal stehen nur 97 100 Weiße 1 011 645 Farbigen gegenüber; Transvaal zählt 289 592 Weiße und 1 057 275 Farbige. Am günstigsten ist der Dransjanat gestellt, denn auf 142 679 Weiße kommen hier nur 244 636 Farbige. In der neuen Union stehen also rund einer Million Weißen rund vier Millionen Farbige gegenüber. Die letzteren bestehen hauptsächlich aus Kaffern, da die Zahl der eingeborenen Hottentotten gering und die der eingewanderten Chinesen, Hindus und Malagen gleichfalls klein ist. Dieses Verhältnis wird sich in absehbarer Zeit wesentlich nicht ändern; denn die Kaffern werden durchaus nicht, wie die Indianer Amerikas, der Ziviltisation; sie vermehren sich vielmehr ebenso stark wie die weißen Kolonisten. Die letzteren werden allerdings durch die Einwanderer verdrängt, aber gegenwärtig, da die Ausbeutung der Minen zu einem regelrechten geschäftlichen Großbetriebe sich ausgespaltet hat, hat Südafrika an Zugkraft eingebüßt und in den letzten Jahren belief sich die Zahl der Einwanderer nur auf 20 000 bis 30 000. Wenn aber, wie geplant wird, die Union noch auf Madagaskar und andere im Norden gelegene englische Schutzgebiete ausgedehnt wird, dann werden sich die Verhältniszahlen noch mehr zu Ungunsten der weißen Bevölkerung ändern, denn auf einen Weißen würden dann in Groß-Südafrika fünf bis sechs Neger kommen.

Ein weiterer Mangel ist es, daß die weiße Bevölkerung der südafrikanischen Union nicht einseitig ist. Sie erstreckt in Engländer und Büren, die Zahl der ersteren beträgt etwa 500 000, die der letzteren rund 600 000; die Büren haben also die Majorität im Lande. Die Befürchtung, daß sie im Laufe der Zeit ihre englischen Mitbürger verzwanglichen könnten, ist illusorisch, — wo das Land sich selbst verwaltet und Gleichberechtigung besteht, wird der Nationalitätenstreit nicht groß geben, umso mehr als beide Nationen werden eng zusammenhängen müssen, um die Abwanderung der schwarzen Bevölkerung zu überwachen und gegebenenfalls zurückweisen zu können.

Es werden sich also in dieser Union die sozialen Verhältnisse allmählich ähnlich gestalten wie in Mexiko, wo auf einen Einwohner weißer Abstammung etwa sechs Indianer und Negerlinge kommen. Politisch wird das Land sich ohne Zweifel dank der größeren Reize der englischen und holländischen Bevölkerung viel ruhiger entwickeln.

Der ehemalige Freiheitskämpfer General de Wet hat bei den Verhandlungen über die Schaffung der Union ein hübsches Gleichnis gebraucht. Er hat erklärt, Südafrika hätte früher nicht vorwärts kommen können, da das eine Bein bei ihm holländisch, das andere aber englisch war. Die Beine waren im Widerstreit, und so mühte das Land stillstehen. Nun sind die beiden Beine einig, sie wirken harmonisch zusammen und darum ist der Fortschritt sicher und unausschließlich.

Da die Union voraussichtlich dauernden inneren Frieden bringen wird, so ist zu erwarten, daß durch sie der wirtschaftliche Aufschwung gefördert werden wird.

Für die nächste Zukunft wird für denselben die Gold- und Gesteinegewinnung maßgebend sein. Was die erstere anbelangt, so hat sie ihren Höhepunkt noch nicht überschritten. Die Goldproduktion Südafrikas war auch in den letzten fünf Jahren in stetigem Steigen begriffen und betrug im vorigen Jahre weit über 600 Millionen Mark. Vor einigen Jahren hat infolge der amerikanischen Goldpreiskrise der Diamantenghandel empfindlich gelitten; heute hat sich der Markt gebessert, jedoch die südafrikanischen Gesteinminen wieder flotten arbeiten können. Einmal wird aber doch die Zeit kommen, wo die Diamantenerträge sich erschöpfen, wo die Goldquellen verfliegen werden. Für Südafrika wird das eine Krise bedeuten; viele Eingewanderte, Bergleute, Industrielle usw. werden dem Lande den Rücken kehren. Industrielle, die hauptsächlich für den Bergbau tätig sind, wie z. B. die Sprengstoffindustrie, werden ihre Produktion einschränken. Dann wird der Reichthum und der Wohlstand der Union sich auf den Ackerbau gründen müssen. Ueber die Werthschätzung desselben lauten die Urteile verschieden. So viel steht aber fest, daß man dort im Süden des dunklen Weltteils nicht so vorteilhaft wirtschaften kann, wie in anderen Gebieten, z. B. in Nordamerika. Das südafrikanische Klima ist im allgemeinen gemüßigt; der Europäer kann in ihm arbeiten, aber das Klima ist trocken und diese Trockenheit belästigt doch lange den Einwanderer, bis er sich akklimatisiert hat. Ein weiterer Uebelstand ist in unserer Auffassung von der Landwirtschaft der Mangel an Regen und Bodenfruchtbarkeit. Darum eignen sich große Gebiete Südafrikas von Natur aus mehr zur Viehzucht. Sie wird auch in großem Maße betrieben, leider aber muß gerade hier der Viehzüchter gegen Schädelschläge gewappnet sein; denn Südafrika ist ein Land der Ueberfluthungen, auch sehr schlimme Vieheuchen treten hier von Zeit zu Zeit mit größter Heftigkeit auf und vernichten den hoffnungsvollen Viehbestand. Dagegen gedeiht die Straußenzucht, die dem Lande schon so viele Millionen eingebracht hat, nach wie vor auf das Beste.

In den letzten Jahren wurde die Landwirtschaft durch Schaffung von großen Bewässerungsanlagen bedeutend gehoben. Mais ist sogar neuerdings zum Exportartikel geworden. Im übrigen muß aber Südafrika zur Deutung des eigenen Bedarfes Nahrungsmittel und Getränke einführen. Mit Ueberfluthungen, Katastrophen hat auch der Randwirt hier zu rechnen. In den östlichen Gebieten drohen Hagelstöße, die oft mit großer Heftigkeit einbrechen, die Ernte, und außerdem bilden die Einfälle der Heuschrecken eine ständige Gefahr. Doch gerade diesen Uebelständen wird die Union besser begegnen können als dies bei den einzelnen Kolonien der Fall war. Viehzüchtern, Heuschreckenplagen lassen sich nur dann bekämpfen, wenn die Schutzmäßigkeiten sich gleichzeitig über möglichst weite Gebiete erstrecken.

In ausgedehnter Weise eignen sich dagegen verschiedene Gebiete Südafrikas für den Obstbau. Wenn wir von Natals Küste bis zu den Hoopplateaus aufsteigen, so finden wir vorzügliche Kulturen von Ananas, Bananen, Kirschchen in den Niederungen, von Erdbeeren, Äpfeln, Apfelsinen und Birnen auf den Höhen. Frisches Obst vom Kap wird ja schon seit lange in den Herbst- und Wintermonaten nach London gebracht. Dort auf der Südhälfte sind ja die Jahreszeiten umgekehrt wie bei uns. Verschiedene Versuche haben außerdem wohl gezeigt, daß Südafrika sich auszeichnet für den Weinbau eignet und bei richtiger und konsequenter Arbeit zu einem Weinland werden könnte.

Aus alledem erfahren wir, daß die neue Union, sobald der Goldgeiz aufhört, nur durch harte Arbeit wird vorwärts kommen können. Gewiß werden in ihrem Gebiet Millionen Unterhalt finden und gewiß werden viele Millionen ein abgehärtetes, tatkräftiges Volk bilden. Aber Jahrzehnte über Jahrzehnte werden vergehen, ehe „Groß-Südafrika“ als eine Großmacht wird auftreten können.

hundertunddreißigtausend Mark; Meer und Luft aber kosten gar nichts. Allein auch der Meerbetrieb erfordert kostspielige Säfen. Ein Hafen zweiter Güte — technisch gesprochen wie Rio de Janeiro — hat 150 Millionen Mark gekostet. Eine gute und geräumige Seehafenstraße für vier Millionen Mark herrlich zu haben. Während Bahnhöfe des Gebirges selten, so der von Frankfurt 35, der von Dresden 60 Millionen Mark.

Nun, einzufließen die Gefahr, daß Bahnen ganz überflüssig werden, noch nicht übermäßig. Sehen wir uns inzwischen an, was da für Kapitalien niedergelegt sind! Die Eisenbahnen der ganzen Erde, rollendes Material mit eingerechnet, stellen einen Wert von 296 Milliarden Mark dar. Ich bemerke hierzu, daß das Einkommen des deutschen Volkes annähernd 22 Milliarden beträgt. Gerade noch in letzter Zeit sind die Spüeneinträge der Erde ungemein an Ausdehnung gewachsen. Noch im Jahre 1900 waren 700 000 Kilometer vorhanden. Der Gesamtmarkt betrug dort 150 Milliarden. Wir, die wir in Zahlen zu schmelzen gewohnt sind, wissen vielleicht in dieser Spüeneinträgen nichts so besonderes, aber es ist immerhin ein Ziffernspiel, das dem unwahrscheinlichen Teilenumfang der Erde gleichkommt; es übertrifft die mittlere Entfernungs des Mondes von der Erde um mehr als das Doppelte.

Das von den Vereinigten Staaten angelegte Kapital beträgt 34 Milliarden Mark, das von Deutschland 10 Milliarden. Ganz Europa hat weit mehr Schienenlänge als die Union. Andererseits hat Deutschland fast das Doppelte von Afrika oder Australien. Auch noch besteht Deutschland noch nicht zu verweisen. Es hat ja einen ebenso großen Ueberhandlung wie die großmächtige Union. Es hat außerdem viel mehr und viel bessere Luftschiffe, als die wegen ihrer Erfindungskraft; so hochentwickelten Pantees, Es hat endlich eine größere Handelsflotte. Allerdings ist es noch nicht genug für ein Land, daß man leicht und bequem darauf wegkommen kann.

Preussischer Richtertag.

Der Preussische Richtertag, der im April vorigen Jahres gerätet worden ist, tagte gestern im Abgeordnetenhaus. Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Kade, leitete die Verhandlungen. Er gab eine Uebersicht über die bisherige Tätigkeit des Vereines. Unter anderem teilte er mit, daß diesem kein einziger Richter oder Staatsanwalt des Landgerichtsbezirks Potsdam angehört. Kade streifte auch die Ausföhrer der Strafprozeßreform, wozu er ausführte: Alle Hoffnungen und Wünsche des deutschen Richtertages auf eine Neuordnung des Strafprozeßes würden so lange nicht erreicht werden, als das Schwurgericht als ein noch mehr unzureichend gelte. Das Schwurgericht in seiner jetzigen Gestalt entspreche nicht den Anforderungen, die der Richterstand an einen zuverlässigen Gerichtshof stelle. Die Stellung des Berufsrichters müsse maßgebend werden als bisher. Hierfür sprach Landgerichtsdirektor Grimm-Wiesbaden über die Ausbildung und Anstellung der Richter und Staatsanwälte in Preußen.

„Vorlauf“

Die „Deutsche Bühne“, das amtliche Blatt des „Deutschen Bühnen-Vereines“, hat sich mit einer Umfrage an jetzt 100 Theaterdirektoren gewandt, mit der Bitte um detaillierte Auskunft über dieses in der Theaterwelt nicht ganz unbekanntes Thema, mit dem eigentlich so ein Stückchen Romantisch verknüpft ist. Denn: w elcher Wille hat noch keine ein Vorlauf gehabt? Wie man aus den Antworten, die ungefähr 48 Direktoren der „Deutschen Bühne“ geantwortet haben, erhellt, gibt es nichts zu lachen, nichts zu lächeln bei dieser Frage. Als Ergebnis der Enquete kam folgendes heraus: In den 48 Theatern waren insgesamt im Durchschnitt der letzten 4 Jahre 370 000 M. p. a. Vorlauf an Theatermitglieder bezahlt. Der hierdurch entstandene Zinsverlust belief sich auf ca. 12 000 M. jährlich, da von den 46 Theaterdirektoren nur in 4 Fällen eine 4-5-prozentige Zinsvergütung verlangt wurde. Außerdem tritt aber zu dem Zinsverlust oft genug noch der Verlust des geliehenen Kapitals, das in Form von Vorläufen ausgeliehen wird, ist es, daß infolge von Kontraktbruch oder infolge nichtiger wirtschaftlicher Verhältnisse die Rückzahlung unterbleibt, ist es, daß sie nachträglich erlassen wird, was das vielfach geschieht. Auf diese Weise gehen den Theaterleitern noch ca. 7500 M. jährlich verloren. Der Gesamtverlust, den die Kunstliebenden 46 Direktoren in ihrer bisherigen Eigenhaft als Theaterleiter erlitten haben, wird mit ca. 90 000 bis 100 000 M. nicht zu hoch berechnet sein, ein Verlust, der fast lediglich aus gestellten und unentrichteten Vorläufen zusammensteht.

Angedacht dieser ersten, trockenen Zahlen sei an ein schönes, verhältnismäßig vor Julius Stettenheim erinnert: „Ich bin überzeugt, daß das Getriebe der Welt außer durch Hunger und Liebe namentlich durch den Vorlauf zu zusammengehalten wird. Vorlauf ist Vertrauen, Förderung, Nächstenliebe, Rettung, ihm verbandt die Menschheit große Entdeckungen, segensreiche Erfindungen vieler Menschen und Kräfte.“

Kannibalen in Deutsch-Ostafrika.

Im Süden des Schutzgebietes maden in neuerer Zeit einige Fälle von Kannibalisierung zu vernehmen. Im Bezirk von Lamumbur im Angaiwe, Menschenfresserei getrieben zu haben. In Samanga, am Fuße der Matamburberge, dem bekanntesten Ausgangspunkte des Aufstandes vom 1905, sollte eine Zauberin wohnen, die anderen Weibern Unterricht in bösen Künsten erteilte. Wirkliches Mitleid der erfolglosen Sterngabe konnte aber nur werden, wenn Menschen oder richtiger Kinderfleisch genossen hätte. Die Zauberin schlachtete also einen Knaben und zehrte mit ihrem Schülern bestimmte Teile der Leiche auf! Ihr Schicksal

Deutsches Reich.

Eisenbahnen.

Im „Witz“ veröffentlicht „Fritzi“ eine sehr interessante Wanderer über Eisenbahnen — Lustschiffe. Nicht minder wertvoll sind die angeführten Zahlen:

Die Lustschiffe sind drauf und dran, den Verkehr zu übernehmen. Vor allem sind sie, sobald einmal die Inflation geringer werden, weit billiger. Erstens die Schiffe selber, zweitens die Lustfahrten. Ein Kilometer Spüene kostet im Durchschnitt

hütet nach vorheriger Unternehmung selbst. Auf die erhobene Anklage bezieht D., der ihm das Betreten des Schlachthauses in Königsberg verboten worden, sei er bestraft, außerhalb des Schlachthauses Schichtarbeiten zu verrichten. Das Landgericht erkannte jedoch gegen D. auf eine Geldstrafe und noch darauf, möge D. auch das Betreten des öffentlichen Schlachthauses vermeiden sein, so sei ihm doch nicht verwehrt, sich im privaten Schlachthause durch andere Personen schlachten zu lassen; gegen die Gültigkeit des Ortsstatuts bestehen keine Bedenken.

Auf die von D. erhobene Revision vernichtete das Kammergericht die Entscheidung der Strafkammer und sprach D. ganzlich frei. In der Begründung ging das Kammergericht von der Ermüdung aus, daß an und für sich unangehörig den Berufsgruppen über Schlachthaus und Fleischschau Gemeindefunktionen gültig sind, welche verdienen, daß Fleischwirtschäftlichen in einem bestimmten Umfange in einer Gemeinde mit öffentlichem Schlachthause nicht selbstbetrieben werden dürfe. In ungeschlicher Weise verbot aber der hier in Betracht kommende Gemeindebeschuß das Betreten und die Besichtigung des betreffenden Fleisches; da jedoch Besichtigung nicht bestrafen, so entbehre der Gemeindebeschuß der Rechtsgültigkeit.

Kongress der Anarchisten Deutschlands.

(Schluß.)
In den Verhandlungen, die vielfach von erregtem Streit der einzelnen anarchischen Richtungen erfüllt waren, nahmen einen besonders breiten Rahmen die Erörterungen über den von Gustav Landauer gegründeten und in seinem Organ „Sozialist“ propagierten sozialistischen Bund ein.

Die Vorkämpfer der anarchischen Föderation verfochten den Satz, daß der sozialistische Bund nicht vereinbar mit den anarchischen Ideen sei und mit der von ihm erstrebten Einwirkung losgerissen.

Siedlungs-genossenschaften
nur das gegenwärtige Wirtschaftssystem stülze. Die Siedlungs-genossenschaften, mit denen Landauer praktisch die anarchische Gesellschaft vorbereiten wollte, sei eine Utopie. Es wurde mitgeteilt, daß der sozialistische Bund tatsächlich in Regensburg, in Deutschland sich Grund und Boden zu kaufen, um dort eine nach anarchischen Grundsätzen organisierte Siedlung zu schaffen. Selbst wenn die Sache klarierte, sei die geplante Gemeinde doch nicht dem Kapitalismus entronnen. Der Staat greife ein durch seine Wegordnung, Gemeindeordnung und tausend andere Vorschriften. Und die Siedlungs-genossen, die freiwillig auf die technischen Annehmlichkeiten der Kultur verzichten könnten, „wofür sie heute der Großadmiral besser zu zahlen imstande seien“, würden eine schwere Entzweiung erleben, da die Brutalität des Staates ihnen nachfolge. Der Staat sei nicht bloß, wie irrtümlich oft gesagt werde, ein Spiegelbild der ökonomischen Verhältnisse, er sei ein Machtfaktor an sich. Das Verlangen des sozialistischen Bundes, daß sich die Siedlungs-genossenschaften auf das allernotwendigste beschränken müssen, sei nicht anarchisch und zudem praktisch verfehlt.

Landauer verteidigte in temperamentvoller Rede den sozialistischen Bund, in dessen Programm die Siedlungs-genossenschaft nur ein untergeordnetes Glied sei. Der Weg zur Erreichung des anarchischen Ideals, wenn es überhaupt erreichbar werde, sei noch unerkundeter als die Welt. Daß unser Volk sich auftrage zum Nächstbesseren zu entwickeln, wider den Druck, daran glaube er nicht mehr. Die Revolutionen, die die völlige Befreiung der geistigen, materiellen und gesellschaftlichen Verhältnisse der Völker, der Aufbau des politischen Lebens sei nur von unten her möglich, von der Gemeinde. In diesem Sinne seien die Siedlungs-genossenschaften ein Mittel zur Verwirklichung der anarchischen Ideen.

In der Debatte wurde dann wiederholt betont, daß man unter Revolution nicht ein Knüppelverfahren verstehe, sondern eine geistige Umwandlung der Menschen, wenigstens der völlige Umsturz aller Verhältnisse, die Befreiung des jetzigen Staates, sich nicht ohne „vorübergehende blutige Beimißung“ erreichen lasse.

Das Ergebnis der oft sehr persönlich und mit großer Leidenschaft geführten Polemik war, daß der Antrag, durch den über den sozialistischen Bund der Stab gebrochen werden sollte, mit Stimmengleichheit abgelehnt wurde. Die dagegen stimmten, meinten, man solle Landauer und seinen Bund ruhig experimentieren lassen, die Wege würden sich wieder zusammenfinden.

Zum Schluß wurde erörtert, wie sich die Anarchisten zu einem sozialdemokratischen

Wahlrechtsdemonstrationsstreik

stellen wollen. Man hält zwar der Massenstreik für ebenso harmlos und bedeutungslos wie den Zweck, zu dem er unternommen wird: Eringung eines besseren Wahlrechts, aber man meint, daß die Anarchisten unter keinen Umständen im Kampf die Solidarität der Arbeiterklasse stören dürfe, deshalb werden sie nicht teilnehmen.

Die bienerwirtschaftliche Ausstellung

des Hauptvereins der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt und der Thüringer Staaten, die dieses Jahr in Suhl stattfinden soll, ist jetzt auf die Tage vom 22. bis 24. Juli festgesetzt worden.

Das Protokoll über die letzte Veranstaltung, die der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Hugel, übernommen. Er hat auch zugestimmt, die Ausstellung persönlich zu eröffnen. Das Ehrenprotokoll hat der Regierungspräsident v. Fiedler in Erfurt übernommen.

Die Gemeindefunktionen Ortskrankenkasse

hieß im Weltwärts Engländer Hof, G. Berlin, ihre ordentliche Generalversammlung am 11. Mai 1910 ab, in welcher die Jahresrechnung für 1909 abgenommen und dem Vorstande und dem Kassenerwartung Entlastung erteilt wurde.

sonstigen Ausgaben 827,85 Mark. Für 1910 verhielt ein Jahrestrag von 17.006,56 Mark, dazu Rezerfonds von 171.800,10 Mark, mithin Vermögen der Kasse 188.806,66 Mark. Der Mitgliederbestand im Jahre 1909 betrug am Anfang 1578 männliche und 168 weibliche, zum 30. April 1910 am Ende 4007 männliche und 220 weibliche, zusammen 4227 Personen. Der Durchschnittsbeitrag 1909 war 312 männliche und 185 weibliche, für 3207 Personen. Erkrankungsfälle: männliche 2045 mit 34.299 Tagen, weibliche 100 mit 2567 Tagen, zusammen 2145 mit 36.866 Tagen; Sterbefälle 23 männliche, — weiblichen Kinder, außerdem 14 Ehefrauen und 33 Kinder der Mitglieder.

Zur Prüfung der Jahresrechnung für 1910 wurden die Herren Kahl, Müller, C. Hampe, als Stellvertreter Berner u. Debarade gewählt. Für die aus dem Vorstand ausgeschiedenen Herren Arbeitgeber Arzt und Arbeitnehmer Weichner und Gräfe wurden die Herren: als Arbeitgeber Tischlermeister Wagner und Arbeitnehmer Krämer und Schnabel gewählt.

Provinzialtag der Hausbesitzer.

Am 19. Juni vormittags wird in der Aula des Realgymnasiums in Hammung der 15. Verbandstag des Provinzialverbandes der Haus- und Grundbesitzer der Provinz Sachsen abgehalten werden.

Aus der Tagesordnung erheben wir neben dem Jahresbericht und sonstigen geschäftlichen Verhandlungen Vorträge über Straßenreinigung und Disziplinanz-Erbbauerschaft — Schiedsgerichte in Mietverhältnissen — Gesetz gegen Veruntreuung von Straßen und Plätzen — Vergütungsvertrag mit der Provinzial-Genossenschaft.

Salle 96 schlägt den D. F.-K. Prag 2:1.

Zu dem interessantesten Spiel wird uns noch berichtet: Leider traten die Prager mit mehreren Ersatzleuten an; auch schien die Elf von den Reihstapeln etwas ermüdet, jedoch das Spiel der Gäste hinter den Erwartungen erheblich zurückließ. Dagegen lieferten unsere 96er ein ausgezeichnetes Spiel, namentlich die Rückreihe stand wieder auf gewohnter Höhe. Das Resultat wäre für unsere 96er wohl noch weit günstiger ausgefallen, wenn die Prager nicht bedauerlicherweise ihre Zufucht zu scharfen Spielen genommen hätten, gegen das Schiedsgericht leider viel zu nachsichtig war.

Durch ein Versehen des linken Verteidigers erzielte die Gäste in der 7. Minute den ersten Erfolg, doch bald gleich Salter Salter durch flachen Schuß aus, während ein Elfmeter wie auch verschiedene freischläge unbenutzt blieben. Auch nach Wiederbeginn sind die Einzelkämpfer meist im Vorteil, können jedoch nur noch einmal erfolgreich sein und damit den Sieg erringen. Von den Gästen hielten nur die Innenstürmer hervorragende Leistungen und der Torwächter; diesem besonders hat Prag das günstige Resultat zu verdanken.

Der S. F.-K. von 1896 bittet uns, hierzu noch mitzuteilen, daß er selbstverständlich die erste Mannschaft des D. F.-K. verpflichtet hat. Wegen der Entsendung einer so geschickten Mannschaft hat der S. F.-K. die nötigen Schritte beim D. F. B. eingeletzt.

Mit der Stadthalle hielt gestern nachmittags etwa um 6 Uhr in der Lindenstraße nahe dem Rannischen Platz ein Radfahrer zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Radler schwere Verletzungen am Kopf erlitt und blutend und bewußtlos auf dem Pflaster liegen blieb. Der Automobil-Ranfenwagen brachte ihn in die Klinik.

Vermischtes.

Kometenfurcht.

Die Furcht vor dem Halbescheen Kometen nimmt unter der Bevölkerung Italiens gewaltig zu. Die Zeitungen fordern daher die Regierung auf, Maßnahmen zur Beruhigung der Bevölkerung zu treffen. Auch der Papst wird gebeten, den Kometen ohne jede Gefahr für die Erde vorübergehen zu lassen. Man erwartet von Pius X. eine Enzyklika über das Erscheinen des Kometen. Kardinal Rampolla hat beschlossen, in der Nacht vom 18. zum 19. Mai die Basilika der Peterskirche offen zu halten, um den Gläubigen hier eine gewisse Stätte zum Gebet zu überlassen.

Aus dem Süden der Vereinigten Staaten von Nordamerika treffen täglich Nachrichten von großen Regereprojektionen und Verwundungen unter Stellung von Seitenstrahlen ein. Sie können verheerend die Bevölkerung durch die Untergründung der Erde durch einen Zusammenstoß mit dem Halbescheen Kometen auslösen. Die Angst der Bevölkerung ist groß. Man befindet sich in Ausbreitung der unteren Bevölkerungselemente. — Bei Ankunft eines Dampfers im Hafen von Jersey City kürzte sich gestern eine verheerende Frau aus Furcht vor dem Waben des Halbescheen Kometen in Meer. Von Oed aus beobachteten die Passagiere bei der fernsten Landung den Kometen. Nächst kürzte sich Frau Virginia Matthews mit dem Ruf: „Er kommt, er kommt!“ in die Fluten. Trotz sofort angelegter Rettungsversuche konnte sie nur als Leiche geborgen werden.

Die Kometenfurcht Abdul Hamids.

Seit einigen Tagen befindet sich der Sultan Abdul Hamid wegen der Annäherung des Halbescheen Kometen in hochgradiger Aufregung. Er schläft nachts nicht, hält mit bewässerten Augen stundenlanges Ausschau nach dem Kometen und bestreift seine Umgebung mit Fragen über den Zusammenstoß des Kometen mit der Erde. Seit zwei Tagen nimmt er keine Nahrung mehr auf und befindet sich in äußerster ängstlicher Stimmung.

Schredenshosen auf einem Haseldamuser.

Der Passagierdampfer „Leopold von Ranke“ fuhr Sonntag abend während des heftigen Gewitters bei Spandau gegen die Eisenbahnbrücke und konnte nicht so schnell, als es mehrwöchiger Arbeit bedurfte, um ihn wieder flott zu machen. Der 400 Passagiere bemächtigte sich eine ungeheure Aufregung, da man der Meinung war, der Dampfer habe den Dampfer getroffen. Viele Fahrgäste sprangen ins Wasser und mußten von Fischern gerettet werden. Ueber die Schredenshosen wird folgendes berichtet: Der Stierdampfer „Leopold von Ranke“ verließ Sonntag abend um 7 Uhr 10 Min. Fahrplanmäßig Potsdam, um nach Spandau zu dampfen. In Nord hatte er etwa 400 Personen. Unterwegs wurde er von dem Gewitter überfallen, und viele Passagiere, namentlich Frauen und Kinder, flüchteten in die Kajuiten, die sich rasch bis auf den letzten Platz füllten. Als der Dampfer sich in voller Fahrt befand, überlag der Kapitän dem Steuermann das Steuer, um unter den Passagieren zu leuchten. Mitterweile war es fast 9 1/2 Uhr geworden, und Spandau war bereits in Sicht. Kurz vor dieser Stadt mußte der Dampfer die dort befindliche Eisenbahnbrücke passieren, die zu diesem Zwecke aufgedeckt werden muß. Jetzt die Brücke während der Dunkelheit ein rotes Licht, so muß der Dampfer stoppen, da das Decken der Brücke erst erleuchtet muß; wird hingegen ein weißes Licht sichtbar, so bedeutet

es, daß der Dampfer ungehindert passieren kann. Wie der Steuermann jedoch erregt, war er durch die fortwährenden Wälle und den pressenden Regen und Hagelgeschlag so gelähmt, daß er kein Licht auf der Brücke entdecken konnte. Er nahm an, daß die Brücke geöffnet und die Passage frei sei und fuhr mit voller Kraft weiter. Wenige Augenblicke später gab es einen furchtbaren Stoß; man hörte das Brechen und Splintern von Holz- und Eisenteilen, dann sah der Dampfer flie. Der Dampfer war gegen die Brücke gefahren, und der Stoß war so heftig, daß alle Passagiere von ihren Sitzen geschleudert und zu Boden gemorren wurden. Einzelne Personen erlitten dabei Haussturzungen. Eine

gewaltige Panik

entstand unter den Fahrgästen, die nicht wußten, daß der Dampfer lediglich mit der nicht geöffneten Brücke kollidiert war, wobei der Steuermann verbleibt und der Schornstein herabstürzt, wobei ohne jede weitere Gefahr für die Passagiere bestand. Mehrere Unbeteiligte riefen: „Der Dampfer ist eingeklemmt“, „Der Dampfer sinkt!“ Diese Rufe pflanzten sich in Sekundenbruchteilen über den ganzen Dampfer fort und nun hob eine wilde Panik an. In der Dunkelheit spielten sich unbeschreibliche Szenen ab, Männer, Frauen und Kinder sprangen über Bord, in den Kajuiten kämpften die Menschen um die Ausgänge, vergebens versuchten die Mannschaften die Leute zu beruhigen. Es herrschte eine unbeschreibliche Verwirrung, die immer größer wurde. Das Schreien der Menschen war weithin zu hören. Fischer und Schiffer, die mit ihren Booten in der Nähe der Unfallstelle lagen, ruderten hinaus und stifteten die über Bord gesprungenen Menschen auf. Inzwischen kamen auch Polizeimannschaften erschienen, um die Hilfe zu leisten. Die Menschen, die sich noch an Bord befanden, wurden zurückgeführt und zum Teil gemeinsam von Beamten und Schifferpersonal festgehalten. Die Dampferbesatzung „Stern“, die inzwischen ebenfalls beschädigt war, sandte Motorboote und ließ die Passagiere ausbohren. Später wurden Hüte, Kleidungsstücke, Taschenmesser, Schmuckstücke usw. an Bord gefunden. Gegen 2 Uhr nachts gelang es, den Dampfer wieder flott zu machen und nach Potsdam zurückzuführen.

Durch Brunnengänge getötet.

Auf dem Hofe des Landwirts Mai in Königsberg bei Wattenstedt (Westl.) hat sich ein schweres Unglück ereignet, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Die beiden Anwesenden, nämlich Zwieler und Paul, hatten einen Brunnen des Wasserbandes des Forstbesitzes gebohrt, um die Brunnen des Wasserbandes zu machen, die durch einen langwierigen Bruch des Forstbesitzes gegen die Höhe „Königsberg“ wegen Wasserentziehung notwendig geworden waren. Der 15 Jahre alte Ludwig Zwieler wollte, nachdem die Arbeiten in dem einen Brunnen beendet waren, einen 4 Meter tiefen zweiten Brunnen untergraben; dabei wurde er von den unten angeammelten giftigen Gasen getötet. Auch Rudolf, den zu dessen Rettung herbeieilen wollte, ward auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Wüste Szenen auf dem katholischen Kirchhof

haben sich vor einigen Tagen in dem polnischen Städtchen Grätz bei der Beerdigung des Rentiers v. B. abgespielt. Da der Verstorbene Selbstmord begangen hatte, sollte er auf der Selbstmördererde beigesetzt werden. Das Grab war auch bereits ausgeworfen. Doch gelang es den Angehörigen, von dem episcopalen Konsistorium in Polen die Genehmigung zu erhalten, daß der Verstorbene mit kirchlichen Ehren an gewöhnlicher Stelle beigesetzt werden. Es wurde geltend gemacht, daß er eine gewisse Zeit vor seinem Tode lauwarmig gewesen sei und der Selbstmord unvollständig in einem Anfall geistiger Ummachtung verübt habe. Was sich nun bei der Beerdigung zgetragen hat, findet jeder Beschreibung. Die „Polener N. N.“ schildern den kaum glaublichen Verfall folgendermaßen:

„Als der Leichenzug gegen 7 Uhr abends vor dem Kirchhof erschien, fand man sämtliche Tore verschlossen und außerdem noch mit Striden und Wägen besetzt vor. Nach großen Anstrengungen gelang es, dem Leichenzuge Eingang nach dem Kirchhof zu verschaffen, wobei die gesamten Polizeikräfte und einige Gendarmen hinzugezogen werden mußten. Die Beibrägen wurden sofort nach dem Betreten des Friedhofes von einer großen Schar mit Knütteln und Steinen bewaffneter Menschen umringt und auf das Mergel verhöhnt und bedroht. Als der Sarg an der offenen Gruft niedergelegt worden war und der Geistliche sich ansetzte, die Trauerandacht abzuhalten, stürzte die inzwischen auf einige hundert Menschen angewachsene Menge an die Gruft und ohne daß es die anwesenden Sicherheitsbeamten verhindern konnten, wurde der Sarg mit der Leiche an das dort offene Grab in der Selbstmördererde geschleudert. In roher Weise wurden die Leichen und die Leiche des Leichenzuges verstreut, mehr als Hunderte von Händen schlugen daran auf, das Grab im wahren Sinne des Wortes anzuhauen. Die fanatische Menge ließ sich durch keinerlei Aufforderungen der Polizeibeamten und des inzwischen auf dem Friedhofe erschienenen Landrats abhalten, ihr Vorhaben so gründlich als möglich auszuführen. Die Haltung der Exzentriker war so drohend, daß sowohl der Geistliche als auch die Beibrägen von Friedhöfe flüchten mußten.“

Anschließend die Leiche von den Angehörigen heimlich ausgegraben und mit Zustimmung des Konsistoriums auf einem polnischen Friedhofe beigesetzt worden, um einer Leichenschändung vorzubeugen.“

Die Verteuerung des Münchener Bieres. Die Bayern sind beruhigt; sie haben durch die Drobung, das Bier zu kohlstoffieren, die Brauereibetriebe veranlaßt, nur eine Erhöhung von 2 Pf. einzutreten zu lassen. Nur der Preis für das Verschleißer ist höher heraufgesetzt worden. Die Liebhaber des bayerischen Bieres werden, sich also lequemen müssen, von nun an einen erpöbten Preis zu bezahlen.

Mutter und Kind unter den Zug geführt. Eine Frau mit einem etwa einjährigen Kinde verlor die in der Umklekabine begriffenen Verletzungen 479 auf der Station S. H. (München) zu befehlen. Hierbei fiel die Frau unter den Zug, wurde getötet und das Kind schwer verletzt.

Unikum. Bei Kottbus in der Nähe der Ewinengrube wurde die 16 Jahre alte Tochter des Hüttenarbeiters Komrognitz, die ihrem in der Markthöhe beschäftigten Vater das Mittagessen gebracht hatte, von einem Unbekannten ermordet aufgefunden. Das zur Tat benutzte Messer fanden drei des Weges kommende Männer, die den Mörder fischen ließen. Ihn aber leider nicht mehr einholen konnten, unter der Leiche. Der Unhold hatte das Mädchen überfallen und erschlagen, es als es zu fliehen begann.

Wohlstand. Bei einer Bootfahrt in einem Stulle auf dem Frischen Haß ist die Frau des Geschäftsinhabers der Firma Müller u. Prentz in Königsberg namens Plof ertrunken. Der Mann, der mit seiner Frau eine Bootfahrt unternommen hatte, hielt seine Frau fast zwei Stunden über Wasser. Da seine Hilfe nahte, mußte er, selbst dem Ertrinken nahe, seine Frau untertauchen lassen. Plof wurde später von Fischern gefangen und liegt schwer krank im Krankenhaus.

Provincial-Nachrichten.

Ober-Postdirektor Hubert †

Erst, 16. Mai. Am Pfingstfest verstarb der Kaiserliche Ober-Postdirektor, Geheimher Ober-Postrat Hubert. Die Ober-Postdirektion in Erfurt hat er seit dem 1. Januar 1903 verwaltet, nachdem er vorher Ober-Postdirektor in Wien und Breslau gewesen war.

Der Konturs der Brauerei Keil.

Erst, 13. Mai. Wie in der heutigen Gläubigerversammlung bekannt gegeben wurde, belaufen sich die Konturs der Brauerei Keil in Wabendorf (6. m. B. S.) die Aktien auf ungefähr 45000 Mk. und die Forderungen auf annähernd 450000 Mk., so daß etwa 10 Prozent zur Befriedigung gelangen würden.

Es hat sich seit dem letzten Jahre geradezu ein unglaublich gemittelt wurde. So wurde z. B. nach dem Geschäftsbericht 1906/07 eine Dividende von 6 Proz. gezahlt, ohne daß ein entsprechender Gewinn dagesessen wäre. Die Bewilligung der Dividende geschah einfach aus den laufenden Mitteln, und zwar aus solchen, die nur im Jahre fanden, aber in Wirklichkeit nicht vorhanden waren. Mit der Durchführung soll es, wie der Kontursverwaltung ersichtlich, überhaupt sehr schlecht bestellt gewesen sein. Von den auf dem Gesamtbilanz ruhenden 150000 Mk. Hypotheken fallen etwa 250000 - 300000 Mk. aus. Die Anteilscheine, mit denen teilweise Handwerkerrechnungen um, besetzt wurden, können als gänzlich wertlos gelten. Die Schuldner der Gesellschaft, deren bisheriger Geschäftsführer geteilt sein Amt niedergelegt hat, belaufen sich auf etwa 150000 Mk. Zu den nicht bevorrechtigten Forderungen gehören vermögensgerichtliche auch die Konturen sämtlicher Gläubiger, die zu der Brauerei im Verhältnis standen.

Moritz Plaut †.

Freitag früh verstarb in Berlin im Alter von 88 Jahren Herr Moritz Plaut, früherer Mitinhaber der Firma S. C. Plaut, Leipzig und Berlin, nachdem er noch am Freitag seiner alten Gemüthsleid und Gedächtnis die Bürde befreit hatte.

Moritz Plaut, der am 6. Juni 1822 in Nordhausen geboren wurde, wofür er auch das Gymnasium besuchte, war Mitinhaber der Firma S. C. Plaut in Nordhausen, die Anfang der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts nach Leipzig und Berlin verlegt wurde. Ende der 70er Jahre trat Moritz Plaut aus der Firma aus, deren Kontinuität später auf die Breslauer Disconto- und Bank und auf die Darmstädter Bank überging. Der Verstorbenen war ein Meister der Wülfarbräunerei. Seine Freundschaft verband ihn mit dem früheren Präsidenten der Preussischen Bank und der Reichsbank Debes, dem er allzeit ein guter Berater war. Seine beiden Brüder Jakob und Gustav Plaut sowie 4 Schwestern sind ihm im Tode vorausgegangen.

Samstag, 17. Mai. (Vom Automobil getötet.) Am 2. Pfingstfest wurde hier der 13jährige Sohn des Grubenarbeiters Friedrich Kühne von einem Automobil überfahren und so sofort tot. Der Chauffeur trägt keine Schuld, da er rechtzeitig die Signale gegeben hat. Der Junge ist aber trotzdem nochmals über die Straße gelaufen.

Schnee in C. 16. Mai. (Todessturz in den Alpen.) Gestern vormittag ist der Kaufmann Fritz Seibede von hier bei der Begehung des Oberalpstocks, die am Freitag im Ranton Ur telegraphisch gemeldet wird, 200 Meter tief tödlich abgestürzt. Seine Leiche ist geborgen.

Wien, 17. Mai. (Automobilbrand.) Ein auf der Straße vom Aufstieher begriffenes Braunkohlenswagen Automobil mit 7 Insassen erlitt gestern zwischen dem Chausseehaus und Biedersteiner eine Explosion, wodurch das Automobil total verbrannte. Nur die Insassen wurden, wodurch das Automobil total verbrannte. Nur die Insassen wurden durch glückliche Umstände gerettet. Die Lebersteine sind nur mit Mühe retten können. Das Automobil ist verfault.

Wien, 16. Mai. (Seim Maifaserfänger.) Am 11. Mai ist ein 10jähriger Knabe, der am zweiten Freitag in den Seimfängeranlagen in der Nähe der Eisenbahnbrücke auf einen Seimbaum geklettert war. Er erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er im Krankenhaus nach dem Aufstieher Krankenpflege gebracht werden mußte.

Wien, 17. Mai. (Erkält.) Die 2½jährige Tochter des Arbeiters Franz Richter von hier wurde heute früh in ihrem Bett tot aufgefunden. Der Vater war auf Arbeit, die Mutter auf dem Felde. Im Besonderen muß auf bisher nicht festgestellte Weise ein Bett in Brand geraten und das Kind am Rauch erstickt. Ein vierjähriger Knabe, der auch im Zimmer lag, kam mit dem Leben davon.

Wien, 17. Mai. (Ein schweres Gewitter.) mit wolkendunkeltem Regen ging am Sonnabend nachmittags gegen 3 Uhr über die Gegend nieder. Während des Gewitters am 1. Pfingstfest wurde ein 13jähriger Knabe Sperrmann aus Mühlengasse auf dem sogenannten „Ruff“ vor den Augen des Vaters vom Blitz erschlagen.

Wien, 17. Mai. (Freie Studentenschaft.) Hier veranlaßte sich heute zum zehnten Male die Vertreter der freien Studentenschaft Deutschlands. Heute fand die erste geschäftliche Sitzung statt, nur der an den Kaiser als Professor der deutschen Studentenschaft und Förderer des geistigen Lebens ein Aufbaugelegener gelangt wurde.

Wien, 17. Mai. (Ein tödlicher Unglücksfall.) ereignete sich hier in der Papierfabrik „Martinswerk“. Der 16 Jahre alte Arbeiter Max Sauter geriet durch eigene Unvorsichtigkeit zwischen den Rollen. Dem Unglücklichen wurde der Kopf geschnitten, so daß der Tod sofort eintrat.

Wien, 17. Mai. (Gewitter.) Auf dem süblichen Gebirge tobte ein fürchterliches Unwetter. Dorf und Flur Groß-Töpfer wurden durch Hagel und Wasser verwüstet.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“) 3 Uhr 40 Minuten. Kredit 208,40, Diskonto 183,25, Deutsche Bank 159, Russische Anleihe 102,9275, Türkische 188, Lombard 203,7, Kanada 193,50, Baltimore 111, Laurahütte 176,25, Deutscher Cuss 235,37, Gelsenkirchen 209,37, Harpener 198,25, Siemens & Halske 247,37, Hamburger Paketfahrt 144,87, Nordd. Lloyd 112,62, Grosse Berliner Strassenbahn 186,75, Warschau-Wiener 179,25. Tendenz: Abgeschwächt. Am Kassamarkt notierten höher: Holsten Brauerei 3, Tucher Brauerei 3, Patzenhofer Brauerei 2,50, Brauerei Pfeiffer-

berg 2,80, Spandauer Bergbrauerei 3, Vereinsbrauerei 4, Adler-Fabrik 2, Aluminium-Ind. Ges. 1, Bruchsal Maschinen 11, Dürrkopp 4, Hofmann Waggon 4, Kappel Maschinen 5,25, Kronprinz Metall 5, Reiss & Martin 3, Dresdner Kartonagen 4,50, Stoeber Fahrrad 3, Union chem. Fabrik 6, Mix & Genest 2, Bemberger Spinnerei 2,50, Vogtländ. Tüll 6, Harburg-Wien Gummi 2, Nordd. Gummi 2, Frankfurter Gummi 3, Geisweider Eisen 2,75, Hesper 2, Langenscheidt 4, niedriger: Zapf 4, Berg-Mark. Ind.-Ges. 3, Deutsche Webfabrik 1, Tramben Zucker 2, Deutsche Jute-Spinnerei 2,50, Rhein-Nassau 2.

Zum Kurswechsel. Berlin, 17. Mai. 4%, Badische Staats-Anleihe 98,90 bis 101,750G. 4%, Bayerische Staats-Anleihe 101,30G. 4%, Bayerische Staats-Anleihe 08. unkr. 1914 101,30G. 4%, Schwarz-Lanzendorf 4, niedriger: Zapf 4, Berg-Mark. Ind.-Ges. 3, Deutsche Webfabrik 1, Tramben Zucker 2, Deutsche Jute-Spinnerei 2,50, Rhein-Nassau 2.

Der Kalk-Kuxenmarkt.

Table with columns: Geld, Brck., Engo, and others. Lists various types of lime and their prices in Berlin, den 17. Mai.

Gewerkschaft Michel.

Der Geschäftsbericht über das verflossene Jahr führt u. a. folgendes aus: „Im abgelaufenen Geschäftsjahre wurden unsere sämtlichen Fabrikanlagen in Betrieb genommen. Der Grubenausschluss gestattete sich den Erwartungen entsprechend und gelang es namentlich durch starke Vorräte an Kohle, Abraumbetriebes, mit reichend Kohle freizulegen und anzuzurichten, so dass sich ein unter entsprechenden Vorant an abgedeckter Kohle das neue Geschäftsjahr beginnen konnte. In der Fabrik wurden ausser dem Ausbau der gesamten Anlage zwei neue Röhrentrockner fertiggestellt und in Betrieb genommen. Durch diese Vermehrung der Trocknenfläche sind wir zunächst in der Lage, unseren Fressen erforderlichen Mengen trockener Kohle zuzuführen und werden später die Leistung der Fabrik um ca. 140 t pro Tag erhöhen.“

Der Erweiterungsbau der Fabrik II geht zum Teil seiner Vollendung entgegen und wird schon im laufenden Jahre unsere Produktion erhöhen. Der weitere Ausbau der Fabrik II - bis auf 18 Pressen der Gesamtanlage - wird voraussichtlich noch in diesem Jahre zur Ausführung gelangen.

Der Absatz unserer Briketts ging während des ganzen Geschäftsjahres schlank voran. Die Bilanzmessig sich ergebenden Bruttoüberschuss von 871 682 Mk. beabsichtigen wir ganz zu Abschreibungen zu verwenden, und zwar u. a. in folgender Weise: Schachtenanlagekonto 100 Proz. 247 310,44 Mk., Grubenausschluss 50 Proz. 175 180,40 Mk., Altkonten 100 Proz. 100 000 Mk., Maschinenkonto 10 Proz. 45 733 Mk., Elektrisch-Anlagekonto 10 Proz. 32 453 Mk., Fabrik- und Grubeneinzelkonto 4 Proz. 54 828 Mk.

Obwohl die Verhältnisse aus dem Brikettmarkt schwieriger sind, ist für das neue Geschäftsjahr die erhöhte Produktion ganz ausgeschlossen. Der Abruf ist ein ausserordentlich reger, so dass unsere gesamte Tagesproduktion schlanken Absatz findet und demnach Aussicht besteht, Mengen auf Lager nehmen zu müssen, falls sich die Marktverhältnisse im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier nicht ausserordentlich verschlechtern sollten. Die Verkaufspreise sind gegen das Vorjahr etwas gefallen, doch hoffen wir durch Ermässigung der Selbstkosten einen entsprechenden Ausgleich schaffen zu können.

In Erledigung des Beschlusses der ausserordentlichen Gewerkschaftersammlung vom Februar 1910 wurde unser Grubenfeld Neumarck an die Gewerkschaft „Leonhardt“ in Köln mit Nutzen verkauft. Um uns einen massgebenden Einfluss bei diesem ausserordentlichen Unternehmen zu sichern, haben wir uns mit 150 Kuxen an dieser Gewerkschaft beteiligt. Als Ersatz für die Verminderung der Kohlensubstanz soll ein grösseres Kohlenfeld von ca. 70 Millionen Tonnen Kohleninhalt bei günstigen Ablassungsverhältnissen und starken Kohlenmischungen erworben werden, welches an unseren Feldbesitz bei Grube „Rheinland“ angrenzt und dieses auf das vorteilhafteste arrondiert.“

Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat

wird angesichts des Umstandes, dass die Marktlage vermehrte Aufnahmefähigkeit nicht zeigt, pro Juni die bisherige Einschränkung von 15 Proz. für Koks, 27½ Proz. für Koks, 17½ Proz. für Briketts beibehalten.

Kalkgewerkschaft Immenrode. Der Grubenvorstand bringt eine Zusschuss von 250 Mk. pro Kux zum 15. Juni und 15. Juli zur Ausschreibung, in der bevorstehenden, aber noch nicht einberufenen Gewerkschaftersammlung dürften sich Kämpfe um die Stellung der Gewerkschaft bei den Elektrizitätswerken und Chemischen Fabriken Wolkramshausen G. m. b. H. entspinnen, da der Gewerkschaft mit einigen Werken des Südharkonzerns beteiligt ist und bei der sie sich in ihrer Selbstständigkeit durch den Konzern bedroht fühlt. Die starke Kurssteigerung der Immenrode Kuxe, die in letzter Zeit eintrat, ist auf Käufe für Rechnung des Südharkonzerns zurückzuführen.

Gewerkschaft Kalsendera. Auch diese Gewerkschaft hat wieder mit der Zahlung von Ausbeute begonnen. Für das erste Quartal 1910 gelangt eine Ausbeute von 150 Mk. pro Kux zur Verteilung.

Der Aufsichtsrat der Essener Hütte schlägt wieder 33½ Proz. Dividende vor. Akt.-Ges. Mix & Genest, Telephon- und Telegraphenwerke. Nach dem Abschluss für 1909 stellt sich nach Abschreibungen von 349 244 (344 377) Mk. der Gewinn auf 400 391 (312 256) Mk., welcher die Verteilung einer Dividende von 3 (0) Proz. auf das Aktienkapital von 7 Mill. Mk. gestattet.

Harwig & Vogel, Akt.-Ges., Dresden und Bodenbach. Unter dieser Firma ist mit 6 Mill. Mk. Grundkapital eine Aktiengesellschaft errichtet worden, deren Zweck die Uebernahme und Fortführung der bis her unter der Firma Harwig & Vogel in Dresden und Bodenbach (Böhmen) betriebenen Schokoladen- usw. Fabriken ist. Die 6 Mill. Aktien sind laut Gründungsbericht sämtlich von den Gründern übernommen worden.

Waren und Produkte.

Getreide. Berliner Prokurbörse, 17. Mai. Am Frühmarkt notierten Weizen mittel, 215,00-217,00 ab Bahn und frei Mühle, Roggen inf., andischer 147,00-148,50 ab Bahn und frei Mühle, Hafer, russisch, mecklenburger, nomm., preuss., poenscher u. schlesischer per 167 bis 177, mittel 138-166, gering 103-157, russischer und Donau mittel 150-156, gering - - - ab Bahn und frei Wagen, Mais, amerik. mittel 151-152, türkischer mittel - - - runder 154,00-157,00 frei Wagen. Gerste, inländische Futtergerste, mittel und gering 130,00 bis 135,00, gute 141-143, russische und Donau leicht 124,00-130,00, schwere 121-130 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische und ausländische Futtererbsen mittel 156-161, Taubenerbsen 165-173 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 20,00-20,00, Roggenmehl 0 n 18,50-20,10, Weizenklein 10,75-11,00, Roggenklein 10,50 bis 11,10 Mark.

Magdeburg, 17. Mai. (Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg.) Weizen, einfarbig und Sommer-, runder 208-212, Koblen Sommer-p 260-265, Raab-gut - - - Roggen, inländ. flau, 148-149, Gerste, flau, hies. Chevalerieger gut - - -, feinste aber Notiz, hiesige Landgerste gut - - -, ausländische Futtergerste stetig, gut 116 bis 112, Hafer ruhig, inländ. gr. 100-105, Mais still, runder gut 155-158 Mk.

Hamburg, 17. Mai. (Getreidemarkt) Weizen flau, Ostholst. Meckling, 190-205, Roggen flau, Meckling und Pomm. 145-150, Gerste ruhig, südruss. 97-102, Hafer flau, Holsteiner 150-160, Mecklenburger 160-170, Mais ruhig, La Plata 124-127, mixed, 110-112.

Zucker.

Hamburg, 17. Mai. Röhrenzucker, 1. Produkt, Basis 88%, Beendeten neue Usance, frei ab Bord Hamburg, per Mal. ... nachm. abends ...

Kaffee.

Hamburg, 17. Mai. Good average Santos vorm. nachm. abends ...

Amerikanische Warenmärkte.

Table with columns: New York, Chicago, and others. Lists prices for various goods like Weizen, Mais, etc.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd in Bremen. (Bureau in Halle: L. Schönlicht, Bankgeschäft, Poststrasse.) Schnellpostdampfer Bremen-New York: Kaiser Wilhelm II. 10. Mai 12 Uhr mittags in New York. Kronprinzessin Cecilie II. 10. Mai 4¼ Uhr nachm. von Cherbourg. - Mittelmeer-Linie: Berlin 12. Mai 12 Uhr mittags von Genua. Barbarossa 10. Mai 7 Uhr nachm. von Gibraltar. Prinzess Irene 11. Mai 7 Uhr nachm. in New York. Friedrich der Grosse 10. Mai 11 Uhr vorm. von Gibraltar. - New York, Baltimore, Galveston- und Philadelphia-Linie: Hannover 11. Mai 4 Uhr nachm. von Havana. Oldenburg 12. Mai 3 Uhr vorm. in Bremerhaven. George Washington 12. Mai 5 Uhr nachm. von Cherbourg. Main 11. Mai 2 Uhr nachm. von Baltimore. Bremen 12. Mai 12 Uhr mittags von New York. Rhein 12. Mai 8 Uhr nachm. in Baltimore. Grosser Kurfirst 10. Mai 6 Uhr vorm. in New York. Cassel 12. Mai 10¼ Uhr nachm. Borkum-Riff pass. - Australien-Linie: Königin Luise 13. Mai 6 Uhr vorm. in Bremerhaven. Scharnhorst 5. Mai 10 Uhr vorm. in Sydney. Seydlitz 13. Mai 1 Uhr vorm. in Colombo. Prinzregent Luitpold 12. Mai 6 Uhr vorm. in Antwerpen. - Austral-Fracht-dampfer: Schlesien 12. Mai 5 Uhr vorm. von Port Said. Franken 12. Mai 5 Uhr nachm. von Batavia. Thüringen 6. Mai 8 Uhr vorm. in Sydney. - Ost-Asien-Linie: Kleist 13. Mai 6 Uhr vorm. von Antwerpen. Prinz Ludwig 13. Mai 7 Uhr vorm. von Hongkong. Main 11. Mai 3 Uhr nachm. in Singapore. Billow 12. Mai 5 Uhr nachm. in Shanghai. Prinz Eitel Friedrich 12. Mai 3 Uhr nachm. in Singapore. York 11. Mai 7 Uhr vorm. in Suez. Roon 10. Mai 1 Uhr nachm. von Southampton. - La Plata-Linie: Sigmaringen 12. Mai Villingen pass. Gotha 11. Mai von Buenos Aires. - Cuba-Linie: Roland 8. Mai von Newport News. Wittenberg 13. Mai in Antwerpen. - Brasilien-Linie: Bona 11. Mai Dover pass. - Mittelmeer-Levante-Dienst: Thor 13. Mai in Smyrna. Skutari 13. Mai von Smyrna. - Alexandria-Linie: Prinz Heinrich 11. Mai 2 Uhr nachm. von Alexandria. - Austral-Japan-Linie: Prinz Valdemar 12. Mai 5 Uhr in Kobe. - Singapore-Neu Guinea-Linie: Manila 13. Mai vor Ambona.

Wasserstände.

Table with columns: Name und Unter-, Stand und Über-, Fall/Woche. Lists water levels for various rivers and locations.

Main table containing various stock market listings, including sections for 'Deutsche Hypoth.-Bank', 'Schiffbau-Aktien', 'Industrie-Aktien', and 'Gold, Silber, Banknoten'. Each entry includes a company name, a numerical value, and a small icon.